

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen der Arbeiter, welche den graphischen und verwandten Berufen, sowie der Papierbranche angehören, Kupferstecher, Lithographen, Druckereien, Buchbindereien, Kartonnagen und Papierfabriken, ferner in den Buchdruckereien und genannten Branchen als Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, Steinschleifer, Farbeureiter u. beschäftigt sind.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich.
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Adin-Chrenfeld, Eichendorffstr. 70.
Redaktionschluss: Größere Artikel u. Sonntag-Morgen, kleinere Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gely. Zeitspalt 20 Pf.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pf.
Für Postbezug: Postamt Köln-Chrenfeld.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

1. Unseren werten Kollegen, sowie allen mit in Verbindung stehenden geschätzten Interessenten, diene zur Kenntniznahme, daß ab März die Wohnung des Verbands-Vorsitzenden und somit das Verbandsbureau

Köln-Chrenfeld, Adrnerstraße 85

bestimmt.
Briefe und sonstige Korrespondenzen, Verbandsangelegenheiten, Agitation und Verwaltung verkehrt, sind an die Adresse des Verbands-Vorsitzenden zu richten.

Für Artikel, Versammlungsberichte, welche das Verbandsorgan bestimmt sind, diene hiermit die Bitte, bei Redaktion 3. Hiltens-Köln-Chrenfeld, Eichendorffstraße 70.

2. Es wird demnächst unser Verbands-Mitgliedsliste, für Verbandszwecke bestimmt, ersehen. Dasselbe ist von einem Verbands-Vorsitzenden, Kollegen der einzelnen Ortsgruppen mitgenügen einzuweisen sich über die Zahl der zu benötigenden Exemplare schriftlich zu äußern. Musterexemplare und spezielle Mitteilungen gehen demnächst noch zu.

3. Die Kollegen werden im Interesse des Verbandes dringend ersucht, an sie gestellte Fragebogen, statistischen Karten doch schneller zu erledigen.

4. Neue Zahlstelle wurde gegründet in Weisach (Baden). Den Kollegen sowie allen in letzter Zeit sich neuerdings unserem Verbande angeschlossen haben, herzlich willkommen u. eifrigen treuen Mitarbeit.

5. Alle bisher gemeldeten Neuwahlen werden damit bestätigt.

Mit kollegialem Gruß

A. Schwarz
Verb.-Vorsitzender,
Adin-Chrenfeld, Adrnerstraße 85.

An unsere Buchdruckerkollegen.

In Darmstadt haben unsere Kollegen gemeinsam mit Kollegen des deutschen Buchdruckerverbandes beschlossen, schriftliche Anerkennung des Buchdruckerberufes zu geben. Tags darauf haben die Herren Verbände ein gemeinsames Vorgehen abgelehnt. Die schriftliche Anerkennung an die Forbenden seitens der betreffenden Firma wurde abgelehnt. Darauf haben die frei organisierten Buchdrucker die Kündigung eingereicht.
Um Irrtümer zu vermeiden, geben wir das Folgende an:

Nach der Auffassung und Entscheidung des Tarifrates der deutschen Buchdrucker gelten diejenigen Buchdruckereien als tariflos, welche unter gleichzeitiger schriftlicher Entlohnung und Innehaltung der festgesetzten Arbeitszeit usw. den Tarif schriftlich anerkennen haben. Eine Weigerung der schriftlichen Anerkennung wird nach dem Tarifamt einer Ablehnung des Tarifes als erachtet.

Nach dieser Auffassung des Tarifamtes handeln auch Mitglieder des Gutenbergbundes und denselben Grundpunkt haben auch unsere Kollegen überall, wo eben die schriftliche Anerkennung gefordert

wird, von anderer Seite einzuschalten. Ein Abwarten wegen der Einigungsverhandlungen zwischen dem Gutenbergbund und unserem Verband, in der Tariffrage ist also nur dort am Platze, wo der deutsche Buchdruckerverband es selbst noch nicht wichtig genug hält, vorzugehen.

Zu glauben, ob in dem eiligen Vorgehen der Buchdruckerverbände eine gewisse Unbill zu Grunde liegt, überlassen wir jedem objektiven Beobachter.

Der Verb.-Vorst.
A. S.

Arbeiterausschüsse.

Kurz vor Weihnachten ist ein Buch erschienen von Herrn Dr. Heinrich Koch, S. J., Berlin, betitelt Arbeiterausschüsse, herausgegeben vom Verein Arbeiterwohl, Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtsfragen. Im Verlag des Hrn. Verlagsanstalt W. Neumann, Neudamm bei Berlin.

Der Inhalt dieses Buches behandelt in 4 Kapiteln: 1. Die geschichtliche Bedeutung und Entwicklung der Arbeiterausschüsse, 2 und 3: Die prinzipielle und praktische Bedeutung derselben, im 4. Kapitel die innere Verfassung der Arbeiterausschüsse und zum Schluß werden praktische Vorschläge an die Gesetzgebung, sowie für die Arbeitererschaft und die Unternehmer zur Einführung der Arbeiterausschüsse gemacht.

Der Mangel eines Arbeiterausschusses, oder eines solchen, der seiner Aufgabe gerecht wird und seinem Zweck entspricht, wurde auch an manchen Orten in Betrieben, welche für unsere Berufe in Betracht kommen, recht unangenehm empfunden. Das Fehlen eines Arb.-A. hätte kürzlich erst fast zu unliebsamen Konsequenzen geführt.

Es dürften deshalb einige Gedanken über die prinzipielle und praktische Bedeutung der A.-A. nach dem Worte des Herrn Professor Koch zunächst unsern Kollegen interessieren. Die Arbeiterausschüsse verkörpern die Gleichstellung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Wenn auch die darin anerkannte Gleichstellung nicht etwa eine solche ist, welche jedes Abhängigkeitsverhältnis und jeglichen Unterschied, den wir beanspruchen, ausschließt, so fördert sie doch zunächst der Person des Arbeiters, leitens des Rechtes und leitens der Gesellschaft eine höhere Bewertung zu, die einer Gleichstellung mehr oder weniger gleichkommt.

Das patriarchalische Arbeits-Verhältnis, welches wohl durch die christliche Lehre gemildert und gelindert, den Arbeiter beherzigt und bevorzugt, kann nicht mehr (wenigstens in der Großindustrie) bis in die neuere Zeit hinein fortgeführt werden.

Nach diesem Verhältnis, welches dem christl. Mittelalter entstammte und sich aufs engste an die Familien- und Hausgemeinschaft, in welcher der Arbeiter einbezogen wurde, anlehnte, konnte der Arbeitgeber eine weitreichende Autorität über den Arbeiter geltend machen.

So lange nun die Lebensbedürfnisse des Volkes durch das mit der Familie verwachsene Kleingewerbe befriedigt werden konnten, so lange Technik und Arbeitsteilung keine größeren Betriebe erheischen, so lange ferner es dem alten Meisterstand Ehrensache war, seine Pflichten gegen den Arbeiter gewissenhaft zu erfüllen, die ihm zukommende Bevormundung ohne Härte auszuüben und schließlich der Arbeiterstand diesen Zustand der Abhängigkeit bei sorgloser Lebenshaltung und gesicherter Zukunft nicht als lästigen und unwürdigen Druck empfand, so lange hatte auch dieses gebundene patriarchalische Verhältnis ohne Zweifel seine historische Berechtigung und verdient um wirtschaftlichen wie um religiös-ethischen Gesichtspunkte aus höchste Anerkennung. Diese Voraussetzungen sind nun heute durch die große Umwälzung im wirtschaftlichen Leben, der großen technischen Fortschritte, die sie die Neuzeit aufweist und die auch ein höheres Maß von Freiheit in der Arbeit und in der ausführenden

Arbeit erfordern, nicht mehr vorhanden. Familienbetrieb und gebundene Arbeit sind heute für einen großen Teil unserer Volkswirtschaft unzeitgemäße Dinge geworden und damit auch das mit diesem in enger Verbindung stehende patriarchalische Arbeitsverhältnis. Der moderne, von liberalen Ideen beeinflusste Unternehmer des 19. Jahrhunderts erblickte nicht mehr wie ehemals den zünftigen Handwerksmeister im Gefelle, im Arbeiter, den Mitmenschen und Standesgenossen, sondern die bloße Arbeitskraft, die lediglich nach ihrer Leistungsfähigkeit eingeschätzt wird.

Und wenn der Arbeiter im 19. Jahrhundert sich nicht mehr so leicht den Befehlen seines Herrn beugt, wie seine Vorfahren, so ist dies nicht allein der Abnahme des religiösen Einflusses, auch nicht allein dem Gefalle mit unklarem Gewissen und Ehrgeiz, sondern auch dem Arbeiter trotz und selbstbewußt machen, zuzuschreiben, sondern es war vor allem die von den Unternehmern so vielfach mißbrauchte Autorität, die das Unterwürfigsein so sehr verlor.

Das Verhältnis, innerhalb des patriarchalischen Verhältnisses eine unangenehme Störung einzuwirken zu müssen, weckte bei den Arbeitern den Drang nach Hebung und möglicher Gleichstellung. — Mit dem Augenblicke, da der Arbeiter in den Betrieb eingeschaltet wird, beginnt für ihn die Notwendigkeit, unter die Befehle des Meisters und die Anforderungen des Betriebes sich unterzuordnen.

Wie nun aber die antike Sklavenerwirtschaft nicht ohne gewisse Freiheit und das mittelalterliche Gewerbe nicht ohne ein Herrschaftsverhältnis des Meisters auskommen konnte, so wenig kann auch heute ein moderner Fabrikbetrieb bestehen, ohne eine gewisse Disziplin und zwar um so notwendiger, je umfangreicher der Betrieb ist.

Ein gewisses Dienstverhältnis wird wohl für den Fabrikarbeiter immer bestehen. Aber die Bestimmungen, daß die Dienstbarkeit über das eigentliche Arbeitsverhältnis hinausgreifen und so tief in das Leben des Arbeiters einschneidende Abhängigkeiten führen könnte, die begründete Befähigung, das Dienstverhältnis des Arbeiters könnte vom Unternehmer leicht mißbraucht werden, besonders auch in der Beschränkung der Zeit, die derselbe als politisch freier Mann zur Unternehmung, zur Betätigung seiner Rechte in Staat und Gemeinde, bei Gewerbe-gerichts- und Standesamtsverfahren benötigt, schließlich die zahlreichen Fälle bis in die neueste Zeit herein, wo Unternehmer denjenigen mit Entlassung bedroht und tatsächlich auch entlassen haben wegen Verstoßens einer bestimmten Besche oder wegen Zugehörigkeit zu einem bestimmten Verein oder Verbande usw. Solche Verhältnisse, die an die alte Hörigkeit und Leibeigenschaft erinnern, beförderten den Ruf nach Gleichstellung unter der Arbeiterschaft mit dem Arbeitgeber.

Diese von der Arbeiterschaft geforderte Gleichstellung oder Gleichberechtigung kann selbstverständlich vernünftiger Weise ein gewisses Dienstverhältnis nicht vollständig ausschließen. Darüber wollen auch wir uns als vernünftige Arbeiter keinen Mühen hingeben. Die von der christlich gestimmten Arbeiterschaft geforderte Gleichberechtigung in wirtschaftlicher Hinsicht ist eine Höher- und Besserstellung des Arbeiters, eine allgemeine höhere Bewertung seiner Person, die einer Gleichstellung mehr oder weniger nahe kommt.

Das Streben nach Gleichberechtigung, welches zweifelsohne am stärksten und erfolgreichsten seinen Ausdruck in den Gewerkschaften findet, stellt den Arbeiter mit dem Arbeitgeber in Augenblick der Vertragsschließung auf gleiche Stufe.

Der Arbeiterausschuß aber erhebt den Arbeiter während der Dauer des Arbeitsverhältnisses zu einer gewissen Gleichstellung.

Sobald die Arbeiter im Auschuß eine Vertretung haben; die aus freier Wahl ordnungsgemäß hervorgegangen ist und die nun Beschwerten der Arbeiter vorbringt, Mißverständnisse beseitigt, Mißbilligkeiten sichtigt, über die jeweilige Lage der Arbeiter informiert und auf Abstellung von Mißständen dringt, kurz, die das Interesse der Arbeiter energisch wahrnimmt, kann man sich nicht

sammte nur Adressen der Kollegen und übersandte sie dem Vorstand, denn diese Adressen ist sehr der Vereinnung und des Tantes wert. Alle Voraussetzungen werden begünstigt. Auch die Vertretungsmänner mögen als Träger der Organisation in ihren Bezirken sich genau umsehen, ob doch nicht noch unorganisierte Kollegen wohnen. In die indifferenten Kollegen sei nun zum Schluß auch die Bitte gerichtet, daß sie nun endlich mal aufräumen mit der Laubstich und mit dem Coquismus. Das Nörgeln eines Einzelnen hinter dem Rücken nützt nichts, dadurch werden die Zustände in absehbarer Zeit nicht besser, nur das eine Mittel, die Selbsthilfe, die Organisation, die schafft bessere Zustände. Gar mancher Kollege bringt wohl eine berechtigte Klage über dieses und jenes vor, aber es kann keine Abhilfe geschaffen werden, weil die Organisation fehlt. Soll dieses geändert werden, und es muß, dann Kollegen schließt euch unserem Verbands an, derselbe steht im Unterstützungsvesen an der Spitze der christlichen Gewerkschaften.

Kollegen! Wollt ihr, daß ihr eure berechtigten Interessen vertreten, eure Nachkommen arbeitslos ernähren und instand sein mit allen Verzierungen gleichen Schritt zu halten, dann alle, ohne Ausnahme, Papierarbeiter oder Buchbinder, hinein in die Organisation.

München. Am 17. Februar wurden die Generalversammlungsvertreter für die diesjährige Kreisversammlung gewählt. Zum erstenmal beteiligte sich auch die christlich-nationale Arbeiterkraft an den Wahlen. Die Wahlbeteiligung war sehr groß. Es wurden abgegeben 20407 Stimmen, gegen 8000 im Jahre 1908. Die christliche Liste erhielt 7800, die Liste der „freien“ Gewerkschaften 18 668 Stimmen. Die christlich-nationalen Arbeiter hatten eine eigene Liste aufgestellt, um gegen die Verwendung der Beiträge, wie sie von der sozialdemokratischen Zeitung beliebt werden ist, zu protestieren. Die „freien“ Gewerkschaften haben in strupeloser Weise gearbeitet, um einen Sieg der christlichen Liste zu verhindern. So kumulierte ein Kandidat der „freien“ Gewerkschaften, der zugleich Direktor eines großen Warenhauses ist, seine 1500 Unterzeichner einstud zur Wahl. Die Wähler der christl. Liste wurden von „freien“ Gewerkschaftlern berart behandelt, daß Verhaftungen der geistigen Sphäre vorgenommen werden mußten. Große Unregelmäßigkeiten sind schon bei Aufstellung der Wahlbedingungen vorgekommen, so daß die Aufstellungsbehörde die Wahl mangelhaft für ungültig erklären wird. Die Wähler der christlichen Liste haben bereits Protest eingelegt.

Regensburg. Die diesjährige Generalversammlung unserer Jahreshilfe wurde am 16. Februar abgehalten. Der Wahltag erhellte den Jahresbericht. Er erläuterte kurz und klar die Tätigkeit unserer Jahreshilfe in Bezug auf finanzielle Erhebungen, Auslieferung und Sammlung der Mitglieder, Unterstützung der Verbreitung christlicher Lehre und Arbeitsbeschäftigung, sowie Unterstützung bei Klagen vor die Justiz. Eine zweite Legation abgehaltener Kreisversammlungen hatte den Hauptzweck, von 12 Kreisen, die über durch die Verantwortlichkeit der Hauptversammlungen und durch die Lage der „freien“ Arbeiter nicht glücklich gemacht wurden. Der gegenwärtige Mitgliederbestand beträgt 24, das ist 6 mehr als Anfang 1908. Dem Jahresbericht gab Kol. Kunt, Justizrat der vorzüglichen Ausprägung im Einzelnen, die die Ausführung des Kol. Kunt verdient volle Anerkennung und wurde demselben auch Entlohnung erteilt. Das Einfließen der Mitgliederbeiträge hat Kol. Fieger übernommen und ist bis in sehr reichlicher dankenswerter Weise aus. Die Vorstandsarbeit verließ im besten Einklang und hatte folgenden Resultat: Kol. Niesling wurde als 1. Vorsitzender, Kol. Fieger als 2. Vorsitzender wiedergewählt, ebenso die Kol. Kunt als Kassierer und Wagn. als Schriftführer, zu dessen die Kol. Wetzel und Wagner, Messinger, Ringel und Hoffmann. Als Parteidelegierte wurden die Kol. Niesling und Hoffmann ernannt. Kol. Niesling dankt für das in ihn gesetzte Vertrauen und ersucht die Kollegen, in der Einzelaktion weiter zu wirken, da wir durch große Unternehmungen hier nicht erreichen können, wie die Erfahrung und gezeigt hat.

Regensburg. Eine Entstellung der Wahrheit liefert sich die diesjährige Jahreshilfe des freien Buchbinderverbandes in Nummer 7 der Buchbinderzeitung in folgendem Artikel: Unter Verschiedenem wurde in Anknüpfung gebracht, Beschuldigungen einzuwerfen, um neue Mitglieder zu gewinnen. Desgleichen soll in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung stattfinden, die sich mit dem vom christlichen gewerkschaftlichen Verbände abgelehnten Tarifabkommen mit der Firma Puffet befaßt. Die machen und den Vorwurf, daß wir das Tarifabkommen hintertrieben wollten. Dies ist jedoch eine perfekte Lüge. Unsere Mitglieder möchten wir ermahnen, auch in Zukunft unsere guten Sache treu zu bleiben. Wir sind es gewohnt, die die früher bestehenden traurigen Löhne und wirtschaftlichen Verhältnisse in Regensburg gebessert haben; das läßt sich weder hinwegstreifen, noch wegdisputieren, wie es die Gegner belibien.

Wie man sieht, ist der Tarifvertrag mit der Firma Puffet zum Vornam genommen, um in geschäftiger und verkehrsmäßiger Weise gegen uns vorzugehen. Die Auslassungen in dem angezogenen Artikel verletzten sich jedoch in das gerade Gegenteil, wenn man den Sachverhalt einer kurzen Prüfung unterzieht. Was nun zunächst den Vorwurf betrifft, unser Vorgehen bei der Bewegung sei unkollegial und einseitig gewesen, so dürfte diese Charakterisierung gerade auf die Kollegen vom roten Verband richtig angewendet sein. Zum Verständnis der Sache sei bemerkt, daß wir zu der Werkstübenversammlung, welche sich mit der Tariffrage zu beschäftigen hatte, auch den Vorsitzenden von den „Freien“ aus Gründen der Solidarität eingeladen hatten, da auch einige Mitglieder seiner Zahlstelle bei dieser Firma stehen. Anstatt nun dieses Entgegenkommen zu würdigen, und sich an den Beratungen zu beteiligen, um so für beide Teile ein an-

nehmbareres Resultat zu erzielen, fand er es für seinen Zweck jedenfalls höchstschwer, einen abweichenden Standpunkt einzunehmen, zu nötern und zu polemisieren, um schließlich mit einem Antrag herauszutreten, die Bewegung solle auf sämtliche künftige Buchbinderberufe ausgedehnt werden. Nun, diesem Vortrage haben wir aus guten Gründen nicht stattgegeben, denn dadurch wäre nicht nur unsere Verbreitung, einen Tarifvertrag mit der Firma Puffet zu erzielen, aller Wahrscheinlichkeit nach zu Wasser geworden, auch bei den anderen Firmen wäre ein Erfolg mehr als zweifelhaft gewesen. Das müßte ein jeder Kenner der hiesigen Verhältnisse und somit auch der Antragsteller samt seiner Gefolgschaft. Obbrigens, warum sind denn die „Freien“ nicht allein vorgegangen? Sie hätten uns damals durchaus nicht nötig gehabt. Ihre Mitgliederzahl betrug zu der Zeit, als die beruhte Versammlung lagte, das dreifache der unseren, und waren sie in fast sämtlichen Betrieben zu 90 und 100 Prozent vertreten, während unsere Mitglieder mit Ausnahme von 3 Kollegen einzig nur bei Puffet standen. Es muß schon abfällige Willigkeit sein, unter diesen Umständen den Vorwurf des unkollegialen und einseitigen Vorgehens zu erheben, da sie doch selbst unbedeutend die Grenzen der Situation waren. Allerdings, wenn die Noten das unkollegial nennen, wenn wir nicht tanzten, sobald sie pfeifen, so müssen wir uns den Vorwurf gefallen lassen, da wir erstens entschieden nicht getan haben. Der springende Punkt, wie ersichtlich, ist derjenige, daß die Genossen nicht den Mut hatten, in eine Bewegung einzutreten, trotz ihrer vorzüglichen Organisationsverhältnisse und deshalb sollten die Christlichen herangezogen werden in der Hinsicht, dadurch unsere Tarifbewegung zu verteidigen und zugleich bei dem zu erwartenden Mißsto einen Sündenbock zu haben. — Das alles ist die Wahrheit und keine „perfekte Lüge“. Die Tatsachen sind nicht umzustreiten und sprechen besser als nichtnützige Verleumdungen. Dem Artikelschreiber aber möchten wir noch empfehlen, erst logisch denken zu lernen, bevor er wieder etwas schreibt. Wen versteht er denn unter dem Worte „Wir“ in seinem Schlusse, meint er damit seine eigene Person in Pluralform oder die Zahlstelle? Sollte diese darunter gemeint sein, so hat er entschieden recht, aber nicht nach seiner Auffassung und Darstellung. Er möge sich in das Gedächtnis zurückrufen, daß zu der Zeit als in Regensburg unsere wirtschaftlichen Verhältnisse eine Besserung erfuhr, fast sämtliche Kollegen, welche heute unserem Verbands angehören, Mitglieder der hiesigen Zahlstelle des sog. Buchbinderverbandes waren. Es sagt daraus, daß auch diese, direkt oder indirekt an der Verwicklung bei dieser Bewegung teil hatten, müßten durch die Auffassung dieser Behauptung nur leicht Etwa gebrochen wird. Ein „Hinwegschreiben und Wegdisputieren“ dieser Tatsache haben wir noch im Interesse und werden wir in Zukunft auch nicht belibien. (Wen selbst aber belibie es in nächster Zeit eine Generalversammlung in 2. Auflage zu veranstalten, bei welcher unser Tarifabkommen mit der Firma Puffet durch die rote Liste beiseite und in Aktion gesetzt werden soll. Wären sie es tun, und nicht die die Sache und Verantwortung nicht führen und sollte ihr bisherige Partei, unser Selbstempfindung, weiterhin Geltung behalten, so bedauern wir das um des Friedens willen den wir erstreben und lägen bei, daß wir nicht willens sind zu weichen, sondern vorwärts zu streben, getreu unserer Parole: Mit Mut voran!

Versammlungstaler.

- Darmen.** Versammlung am 1. Samstag eines jeden Monats, abends 9 Uhr im Lokal des Herrn Dappen, Oberdörnerstraße 60.
- Dietfeld.** Samstag, den 2. März, abends 8 Uhr Versammlung bei Debour, Herforderstraße 84. Nächste Versammlung Samstag in 14 Tagen.
- Heilsbad (Baden).** Samstag, den 2. März, Versammlung im „Stern“. Beginn abends 1/2 9 Uhr.
- Bredlau.** Versammlung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat. Restaurant Schnabel, Alexanderstr.
- Delitz.** Jeden 2. Sonntag im Monat bei Aug. Weder, Kreuz-Str.
- Dessau.** Jeden 1. Samstag im Monat.
- Hilms.** Alle 4 Wochen Versammlung. Nächste Versammlung 2. März.
- Hilms.** Sonntag, den 3. März, nachmittags 8 1/2 Uhr Versammlung bei Klinkenberg.
- Hilmsfeld.** Alle 14 Tage, Freitag abends 9 Uhr, im christl. Gewerkschaftshaus, Luisenstr. 33-35.
- Eberfeld.** Unsere Mitgliederversammlungen finden regelmäßig jeden 2. Samstag im Monat statt.
- Efen.** Nächste Versammlung am Dienstag, den 5. März. Alle erscheinen.
- Freiburg i. Br.** Alle 14 Tage Versammlung.
- Gegen.** Unsere Versammlungen finden im 1. Quartal 1907, bei Wirt Pfeifer, Frankfurterstraße 54, statt. Nächste Versammlung: Samstag, den 8. März, von da ab alle 14 Tage. (Beginn 9 Uhr.)
- Hamburg.** Versammlung alle 14 Tage Sonnabends im Lokal von R. Wolf, Herrengarten 2.
- Hersfeld.** Alle 14 Tage Mittwochs.
- Köln.** Samstag den 2. März, abends punkt 9 Uhr Versammlung im Dreieck, Streitzeuggasse, Ecke Krefeldgasse. Bericht über die Kölner Bezirksversammlung. Referent Kollege Gillen.

- Yenderdorf.** Unsere Versammlung findet regelmäßig jeden Sonntag im Monat statt, abwechselnd bei den Gastwirten Esser und Gaspar.
- München i. Gfl.** Versammlung jeden 2. Montag im Monat. Dienstag, 6. März, Versammlung mit Verdes hochw. Herrn Vizepreses des kath. Vereins, im Restaurant Jägergarten, Jägerfeldkolleg chert unsere Zahlstelle durch vollzäh Besuch.
- Münster i. W.** Versammlung alle 14 Tage Samstag bei A. Vape, Clemensstr. Anfang 8 1/2 Uhr. Beiznachweis: Zimmermann, Neufst. 17.
- Paderborn.** Versammlung am 4. März, in der 1. (Heute (Mues.) — Versammlungen alle 14 2. Montags.
- Regensburg.** Jeden 2. Samstag im Monat Mitglieder Versammlung. Lokal: Gasthaus zur Jakobinerstraße. Dasselbst ist auch jeden letzten Samstag im Monat Gewerkschaftsversammlung.
- Stappeln i. G.** Samstag, den 10. März, mittags 5 Uhr, große öffentliche Versammlung apologetischem Vortrag im Gasthof Mainz.
- Waldkirch.** Versammlung jeden 1. Samstag im Monat.
- Würzburg.** Sonntag, 3. März, vorm. präzis 1/2 11 Versammlung bei Wagenhäuser, Käfersg.

Briefkasten.

Nach München. Besten Dank, mußte aber geschrieben sein. Nur vorwärts streben.
R. G. 95 und rund 100 Worte in einem Satz doch ein bißchen viel, nicht wahr? (Artikel des Herrn W. Wehrens. Ihr wünscht das Adressen-Verzeichnis. Seid so gut und gebt euren Vorständen mal ein glühendes Kippenst. An uns liegt es nicht.
Nach Regensburg. Zu spät!

An Französisch oder Englisch Lernen
 senden wir auf Verlangen kostenlos eine Probe nummer folgender Zeitschriften:
Le Traducteur | **The Translator**
 Französisch-Deutsch | Englisch-Deutsch
 Bezugspreis: | Bezugspreis:
 Halbjährl. Fr. 2.50, | Halbjährl. Fr. 2.50,
 jährlich Fr. 5.— | jährlich Fr. 5.—
 Dass unsere Zeitschriften einem wirklichen Bedürfnis entsprechen, beweisen zahlreiche Anerkennungs schreiben, sowie die günstige Aufnahme durch die Presse.
 Bitte, vorlesen die Groß-Prokureurern direkt von dem verantwortlichen Geschäftsführer.
 Verlag des „Traducteur“ und des „Translator“
 1a Chaux-de-Fonds (Schweiz)

Nach wie vor
am
schnellsten
 erhalten Buchbinder Stellungen in ganz Deutschland durch den
 Kostentfreien Arbeitsnachweis von
O. Th. Winckler
 Leipzig
 Seeburgstrasse 47,
 weil die Liste derjenigen Meister, die Gehilfen suchen,
täglich
 erscheint. Diese Liste wird allen anfragenden Buchbindergehilfen vollständig **kostenfrei** zugesandt.
 Verantwortlich Jos. Gillen, Köln-Ehrenfeld.
 Druck: Schirt & Wagener, Köln-Ehrenfeld.